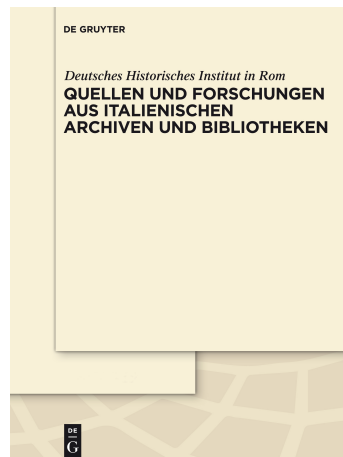


Citation style

Kägler, Britta: review of: Dorothy Metzger Habel, *When all of Rome was under Construction. The Building Process in Baroque Rome*, University Park: Pennsylvania State University Press, 2013, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 96 (2016), p. 696-697, DOI: <https://doi.org/10.1515/qfiab-2016-0027>

First published: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 96 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Dokumenten reicher Beitrag von Salvatore Enrico Anselmi ist schließlich der Discepoli-Druckerei in Viterbo gewidmet, die Torrigios *Sacre Grotte* 1618 veröffentlicht hatte. Erst Enrico Parlato rückt mit den *Sacri Trofei Romani* von 1644 ein anderes Werk des Autors in den Focus. Aufschlußreich scheint das, was man dort über den Widmungsträger, die Autoren der Begleitgedichte und den Stecher der zugehörigen Tafeln des Bandes erfährt. Im Hinblick auf die inhaltlich-ideologische Stoßrichtung des Werks, das seinen Ehrgeiz darauf legt, sämtliche petrinischen Reliquien und Gedächtnisorte Roms zu dokumentieren, greift man dagegen besser zu der Untersuchung von Johannes Roser in: *St. Peter in Rom 1506–2006*, hg. von G. Satzinger und S. Schütze, München 2008, S. 257–273. Bei Parlato wie in den übrigen Aufsätzen des vorliegenden Bd. vermißt der Leser die Frage nach Torrigios Geschichtsbild, nach seinem Verständnis vom päpstlichen Primat, vom Verhältnis des Papsttums zu den weltlichen Gewalten oder auch nach seiner Sicht der antiken Kultur, nach all dem also, was ihn zu einem typisch päpstlichen Historiographen des 17. Jh. macht. Hinweise darauf scheinen in seinen Schriften trotz der erstickenden Fülle von Detailangaben immer wieder durch. Als wertvollster Aufsatz des Bd. verbleibt somit die biographische Skizze von Massimo Ceresa mit der Bibliographie des Gelehrten, die auch dessen Handschriften einbezieht und dem Interessierten die Weiterarbeit mit den Primärquellen ermöglicht. Corrigenda: Im Codex Barb. lat. 4625 geht es natürlich nicht um die *chiesa di S. Carlo papa*, sondern um die des *S. Caio papa!* Zusammen mit Torrigios Untersuchungen zur hl. Bibiana und zu S. Teodoro verrät die Schrift, wie sehr der Gelehrte auch die Bauunternehmungen des Barberini-Pontifikats hagiographisch begleitete.

Ingo Herklotz

Dorothy Metzger Habel, *When all of Rome was under construction. The building process in Baroque Rome*, University Park Pa. (Penn State Press) 2013, 118 S., Abb., ISBN 978-0-271-05573-2, USD 103,95.

Dorothy Metzger Habel hat bereits 2002 ein Buch zur Stadtentwicklung Roms unter Papst Alexander VII. (vgl. QFIAB 83 [2003], S. 674) vorgelegt, in dem sie die urbanistische Um- und Neugestaltung Roms einerseits als Ausdruck eines visuellen Herrschaftsanspruchs des Papstes, andererseits als eine bewusste Anlehnung an das spätantike Konstantinopel deutet. Mit der vorliegenden Studie widmet sich die Kunsthistorikerin nun erneut der römischen Stadtplanung. Im Sinne einer Fortführung ihrer Ergebnisse von 2002 nimmt sie verschiedene, miteinander in Beziehung stehende Bauprojekte im Zeitraum von 1645 bis 1670 in den Blick. Im Einzelnen bearbeitet die Autorin die Umgestaltung der Piazza Colonna, das Barnabitenkolleg an S. Carlo ai Catinari, die Umgestaltung der Piazza del Collegio Romano und – immer auch in Bezug zu den anderen Baustellen – das Bauvorhaben schlechthin, nämlich die Piazza S. Pietro. In ihrer Einleitung geht Metzger Habel darauf ein, dass sie den eigentlichen Bauprozess betrachten will. Es geht ihr hierbei allerdings weniger um bautechnische

Fragen, statische Neuerungen oder Innovationen frühneuzeitlicher Ingenieurskunst. Vielmehr fragt sie nach Finanzierungsmodellen für die geplanten Bauten, nach den Besitzverhältnissen angrenzender und geplanter Gebäude sowie nach Faktoren, die Beschleunigungsprozesse beim Bau möglich machten. In der Einleitung skizziert sie die ihrer Ansicht nach wichtigsten Rahmenbedingungen. Metzger Habel betont, dass Rom im 17. Jh. etwa 100 000 Einwohner hatte und geht auf die Umstände des zunehmenden Bevölkerungswachstums ein. Hierbei schlüsselt sie die Bevölkerungszahl allerdings weder nach sozialen Kriterien, noch nach Arbeitskräftepotential auf, was für ihre nachfolgenden Ausführungen hilfreich gewesen wäre. Im Folgenden erläutert sie dann die Verwaltungsstruktur. So versahen zwei *maestri delle strade* in vielen Teilen der Stadt die Bauaufsicht, weil die *Presidenza delle Strade* für den Schutz und die Pflege des öffentlichen (Stadt-)Raums zuständig war. Nahezu jede Großbaustelle grenzte zumindest an öffentlichen Grund, so dass Metzger Habel folgert: „this agency licensed just about every building project in the city“ (S. 3). In drei Hauptkapiteln wird dann der Finanzierung und insbesondere dem – spannungsreichen – Verhältnis aller am Bau beteiligten Personen nachgegangen. Die ersten zwei Kapitel widmen sich diesen Fragen ausgehend von der Neugestaltung der Piazza Colonna, die unter Innozenz X. geplant, aber schließlich erst unter Alexander VII. wieder aufgegriffen und umgesetzt wurde. Als Aufhänger dient der Autorin ein Kostenvoranschlag, der Innozenz zwischen Frühjahr 1646 und Herbst 1647 vorgelegt worden sein muss. Sie weist den spanischen Gesandten, Kardinal Egidio Albornoz, nicht nur als treibende Kraft des Kostenvoranschlags aus, sondern zeigt auch, dass u. a. der Kardinal die Finanzierung mit großzügigen Festgeldanlagen stützen wollte. Es ist ein Verdienst der vorliegenden Studie, dass sie „Immobilienpekulationen“ (S. 19) und Steuerbelastungen von privaten Anrainern als Finanzierungsmittel aufschlüsselt und mit traditionellen Finanzierungsmodellen (vgl. Piazza Navona) gegenüberstellt. Das dritte Kapitel bietet am meisten Innovationspotential, indem der eigentliche Bauprozess auf der Piazza Colonna aus der Perspektive eines leitenden Architekten und eines *capomastro muratore* analysiert wird, die beide über Material- wie Personalmangel klagten, weil sie letztlich immer im Schatten von St. Peter bauen mussten. Metzger Habel analysiert die Beziehungen zwischen den Architekten und Bauherren zu Immobilienbesitzern, Anrainern, möglichen Investoren, päpstlichen und städtischen Interessensvertretern sowie Bauarbeitern zum Untersuchungsgegenstand umfassend. Sie zeigt damit, dass gelingendes Bauen im 17. Jh. weit mehr war als die Abstimmung zwischen einem Bauherrn und seinem Architekten. Dass sie hierfür auf bereits gut untersuchte Großbaustellen zurückgreift, mag die Einordnung in den Forschungszusammenhang erleichtern. Für geschichtswissenschaftliche Fragestellungen wäre hingegen auch die Analyse der Abläufe auf weniger prominenten Baustellen aufschlussreich. Das Buch wird durch ein Orts- und Personenregister erschlossen. Es enthält zahlreiche Abbildungen (Quellenauszüge, Karten, Grundrisse, Fotos der [modernen] Platzanlagen und Gebäude).

Britta Kägler